

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 68 (1995)

Heft: 1

Artikel: Metzgergasse 3, "Tanzforst" : ein Beitrag zur Monumentenarchäologie in der Zürcher Altstadt

Autor: Schneider, Jürg E. / Herbst, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-164416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Metzgergasse 3, «Tanzforst»

Ein Beitrag zur Monumentenarchäologie in der Zürcher Altstadt

von Jürg E. Schneider und Thomas Herbst

Der Umbau von 1991 sah eine Auskernung der Substanz von 1866 (vgl. unten) vor. Auch die «Ostfassade» von 1933 wurde neu gestaltet: In den Obergeschossen wurden Fenster ausgebrochen und einige bestehende Öffnungen zugemauert. Während der Bauarbeiten lagen die beiden Brandmauern und die Fassaden frei, was uns eine Untersuchung ermöglichte.¹

Lage und Ausdehnung

Das Haus steht in zweiter Reihe am rechten (östlichen) Ufer der Limmat. Der Bau war einst Teil einer ganzen Häuserzeile. Sie verlief in ost-westlicher Richtung und war im Süden durch die Metzgergasse und im Norden durch einen heute nur noch rudimentär vorhandenen Ehgraben begrenzt. Von die-

ser Häuserzeile haben sich am oberen Ende die Häuser Nr. 13 im Erdgeschoss, evtl. Fundamentbereich, und Nr. 15 erhalten können. Am unteren Ende stehen noch die Häuser Nr. 3 und Nr. 1; allerdings gehört Nr. 1 heute zum Gebäudekomplex Limmatquai 64–66/Metzgergasse 1. Dieser Bau wie auch das Objekt dieses Berichts stammen in ihren wesentlichen Teilen aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Haus Nr. 3 belegt eine Parzelle von 5,2 m im Norden auf 17,7 m im Osten. Die Südfassade misst hingegen 8,8 m, da der Bau um die SO-Ecke der Metzgergasse 1 herumzieht. So ergibt sich eine schmale, aus der Gassenflucht vorspringende Westfassade von 3,2 m Breite. Die Brandmauer im Westen weist einen Knick auf. Die ehemalige Brandmauer im Osten hat etwa in der Mitte einen markanten Versatz.²

Da die Häuser Metzgergasse 5–11 im Zuge der Altstadtanierung in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts abgebrochen wurden, bekam diese Brandmauer die Funktion einer Fassade. Aus statischen Gründen versah man sie damals mit einem 20 bis 30 cm starken Betonmantel. Gleichzeitig wurden im Treppenhaus und im vierten Obergeschoss Fensteröffnungen und ein Balkon angebracht.³

Befunde: Romanischer Kernbau Metzgergasse 5 (1. Hälfte 13. Jahrhundert)

In der nördlichen Hälfte der Ostbrandmauer konnten wir bis zu einer Höhe von 7,6 m (gemessen ab Betonboden 1991 im N-Keller) an das lagig gemauerte Bollensteinmauerwerk des ehemaligen Kernbaus Metzgergasse 5 sehen. Wie hoch der Bau tatsächlich war und welche Dachform er besass, bleibt ungewiss, da wir auf der Oberkante dieses Mauerwerks eine Abbruchkrone mit

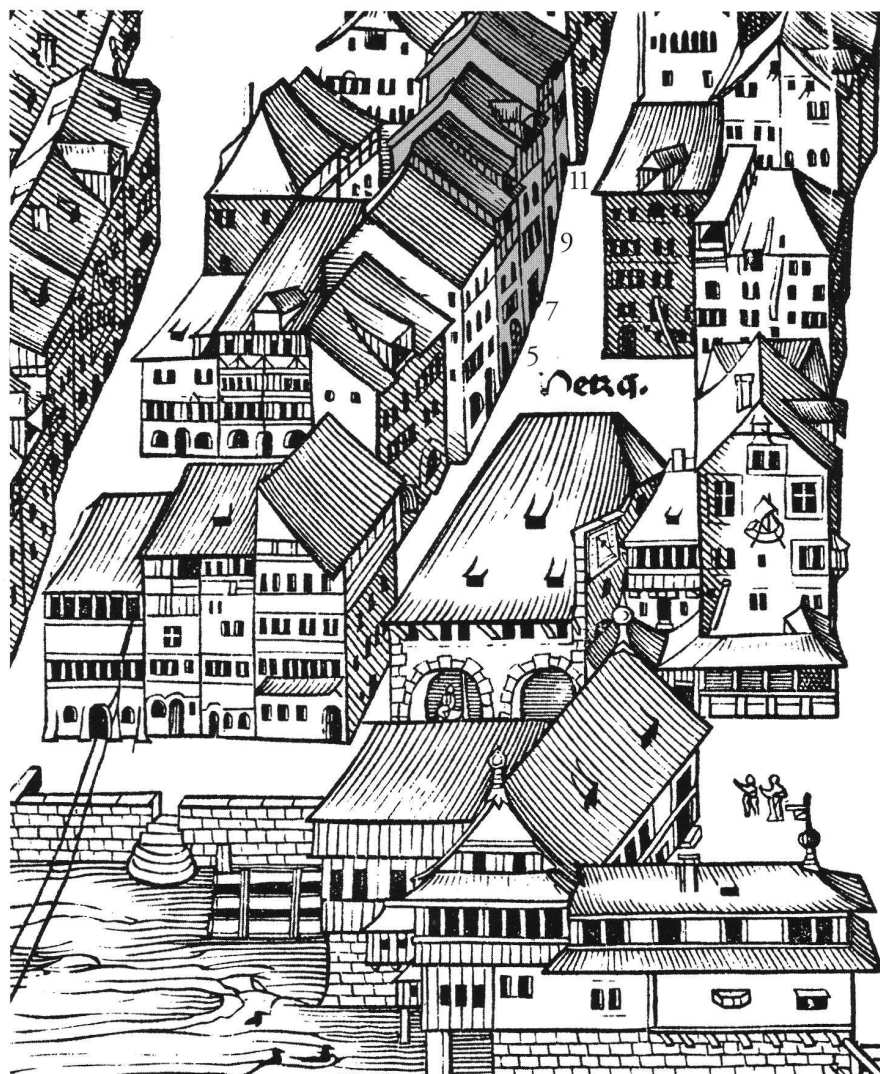


Abb. 1: Ausschnitt aus dem Stadtprospekt von Jos Murer, 1576. Den Auftakt zur gleichnamigen Gasse bildet die «Metzg» gegenüber dem Richthaus an der Limmat. Die Häuser Metzgergasse 5, 7, 9 und 11 wurden 1933 ersatzlos abgetragen ■.



Abb. 2: Metzgergasse 3, «Tanzforst». Grundriss mit der Lage und Abfolge der beobachteten Steinbauten und der 1933 abgebrochenen Altstadt-häuser, vgl. Abb. 12.

Steinnegativen vorfanden. Vielleicht war das Haus nur unwesentlich höher, hatte ein nach Westen traufständiges Pultdach und eventuell ein zweites Obergeschoss in Holz. Der Verlauf der Brandmauer in älteren Katasterplänen erlaubt Rückschlüsse auf die Grundmasse dieses rechteckigen Baukörpers: Wahrscheinlich betrugen sie 5×9 m. Der Eckverband der NW-Ecke besteht aus Bossenquadern aus beigem Sandstein. Die genaue Lage der SW-Ecke blieb uns verborgen, doch konnten wir auch dies mit Hilfe der vom Hochbauamt 1933 angefertigten Schnitte und Ansichten der Brandmauer rekonstruieren.

Die Bollensteine unterschiedlicher Grösse sind in Lagen mit Steinen annähernd gleicher Grösse versetzt, wobei die kleineren Exemplare zuweilen im Ährenverband angeordnet sind. Der eher magere Mörtel ist von bräunlicher Farbe und ziemlich grobkörnig (1 bis 10 mm).

Im ersten Obergeschoss legten wir nach dem Abschlagen des Verputzes aus dem 19. Jahrhundert ein romantisches Rundbogenfenster (30,5×51/67 cm) frei. Die Steinflächen sind gepickt und mit einem etwa 2 cm breiten Randschlag versehen (vgl. Abb. 4 und 7). Auf Höhe des Rundbogenfensters, etwa 3,3 m weiter südlich, kam ein zeitgleicher

Okulus (Durchmesser 20 cm) zum Vorschein. Neben und über seiner oberen Hälfte ist noch originaler Fugenstrichverputz erhalten. Auch hier ist die Steinfläche gepickt und von einem 1,5 bis 2 cm breiten Randschlag umzogen. Ungefähr 15 cm über dem Okulus (vom Licht aus gemessen) war ein kleiner Mauervorsprung zu erkennen. Der Fugenstrichverputz bündelte stellenweise leicht an diesen an. Eine Erklärung dafür wäre ein Streifbalken, der eine Laube getragen haben könnte. Vielleicht steht das Lochfenster auch im Zusammenhang mit einem Hochein-gang, der durch ein Vordach vor der Witterung geschützt war. Das links unterhalb des Lochfensters gefundene Balkennegativ lässt viele Möglichkeiten offen. Der Holzsturz unter dem Okulus jedenfalls gehört zu einem späteren Durchgang (1,07×2,2 m) zwischen den ersten Obergeschossen der Häuser Metzgergasse 3 und 5 (siehe Abschnitt 16. Jahrhundert). Die Mauerstärke beträgt hier 70 cm.

Erster Steinbau Metzgergasse 3 (2. Hälfte 13. Jahrhundert)

Dieser Bau schliesst von Westen an den Kernbau Metzgergasse 5 an und hat die Form eines ungleichseitigen Vierecks. Seine ursprünglichen Seitenlängen massen 8,8 m im Osten und 6 m im Süden, 10 m im Westen und 5,6 m im Norden. Die genaue Ausdehnung im Westen kann nur vermutet werden, da die Brandmauer zur Metzgergasse 1 in diesem Bereich später einmal ersetzt wurde. Vom aufgehenden Mauerwerk dieses Hauses ist praktisch nichts mehr vorhanden, ausser einem 1 bis 2,2 m hohen Sockel der Nordfassade, welcher dem Neubau dieser Fassade im 19. Jahrhundert nicht zum Opfer fiel. Doch dieser kleine Überrest lieferte uns einige Informationen: So fand sich hier das Gewände einer aus Sandsteinquadern gefügten Fensternische mit einem Negativ der Fensterbankschräge. Die Steinspiegel sind gepickt und mit 1,5 bis 2 cm breitem Randschlag versehen.

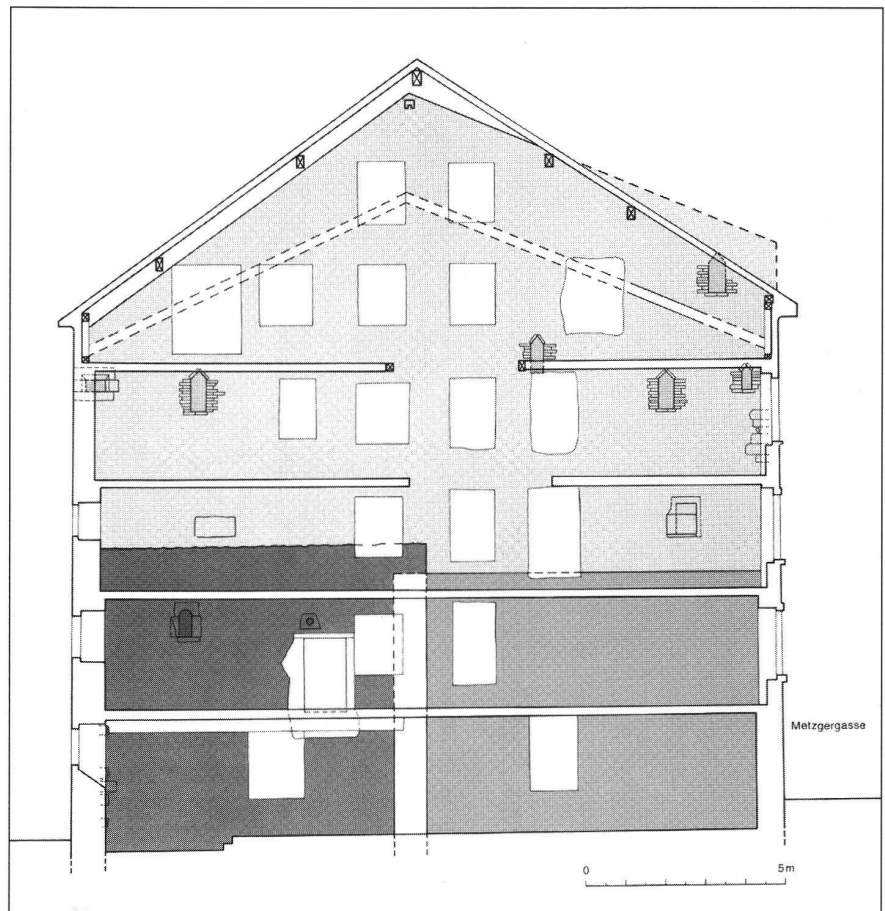


Abb. 3: Metzgergasse 3, «Tanzforst». Querschnitt mit Blick auf die östliche Brandmauer, die sich mit ihren Öffnungen als die in zwei Schritten gewachsene, ursprüngliche Westfassade des 1933 abgebrochenen «Roskopfes», Metzgergasse 5, entpuppte. (Zeichnung Pascale C. Rummler)

Unmittelbar links neben dieser Nische lag ein etwa 50 cm breiter Durchschlupf in den Ehgraben. Bei der SW-Ecke stiessen wir auf das westliche Gewände eines aus bossierten Sandsteinquadern errichteten Eingangs. Über dessen Grösse können allerdings nur Vermutungen angestellt werden. Die Massigkeit der Bossenquader mit ihrem 5 bis 6,5 cm breiten Randschlag lässt auf ein grösseres Portal schliessen. Da wir weder Schwelle noch Scheitelpunkt, sondern nur den Bogenansatz kennen, bleibt hier alles Spekulation. Der ziemlich abrupte Übergang in den Torbogen deutet auf eine spitzbogige Form. Die Schwelle hat sich vielleicht unter dem neuen Betonboden noch erhalten. Dieser war zu Beginn unserer Untersuchungen bereits fertiggestellt, so dass wir leider keine Sondierungen mehr vornehmen konnten.

Anbau oder Erweiterung Metzgergasse 1 (spätes 13. Jahrhundert)

Der benachbarte Bau stösst mit seiner ehemaligen Ostfassade genau beim vorher beschriebenen Türgewände an die Bossenquader und springt somit aus der bestehenden Häuserflucht um etwa 3,2 m nach Süden vor. Die Mauern dieser Bauphase haben sich jedoch nur bis Oberkante des ersten Geschosses erhalten und nur in jenem Teil, der in die Metzgergasse 3 hineinragt. Den hier sichtbaren Eckverband bilden grünliche Sandsteinquader. Sie messen bis zu 1×0,5×0,6 m. Das Mauerwerk selbst besteht aus Bollen- und Bruchsteinen mit einzelnen Ziegel- und Backsteinfragmenten.



Abb. 4: Gedrungenes romantisches Fenster des Kernbaus vom «Roskopf», frühes 13. Jahrhundert, vgl. die Umzeichnung, Abb. 7.

Dieser Befund zeigt uns, dass im späten 13. Jahrhundert der Bereich zwischen der Südfassade des ersten Steinbaus Metzgergasse 3 und der späteren Gassenfassade noch unbebaut gewesen sein muss. Ein Vorhof mit Schopf ist allenfalls denkbar.

Erweiterung Metzgergasse 3 (spätes 13. Jahrhundert)

Am Anbau der Häuser Nr. 3 und 5 fehlen im ersten und zweiten Obergeschoss Fenster zur Gasse. Eine Erklärung dafür wäre ein Erweiterungsbau der Metzgergasse 5 aus Holz, von dem wir allerdings keine Spuren finden konnten. Sicher ist jedenfalls, dass an den ersten Steinbau Metzgergasse 3 eine Erweiterung in Richtung Süden angefügt wurde. Erhalten sind heute noch das Bruch- und Bollensteinmauerwerk von Oberkante Erdgeschoss bis 40 cm über die Betondecke von 1991 im zweiten Obergeschoss und



Abb. 5: Okulus aus der Kernbauzeit des «Roskopf»; möglicherweise lag er über einem zeitgleichen Türgericht, vgl. die Umzeichnung, Abb. 6.

das Fundament. Die Oberkante bildet ein in der Wand sichtbarer Mörtelboden. Er gehört zur Aufstockung von Metzgergasse 5. Das Geschoss über dem Mörtelboden muss eine Holzkonstruktion gewesen sein, denn auf Bodenhöhe an der Südfassade ist ein Wechsel des Eckverbandes feststellbar. Unter dem Bodenniveau bilden sehr sorgfältig verlegte Eckquader die SO-Ecke der Metzgergasse 3, darüber setzt sich der weniger sorgfältig gearbeitete Eckverband der Metzgergasse 5 fort. Die Fugen sind hier breiter, die Sandsteinquader weniger exakt behauen und der Versatzmörtel ist grobkörniger.

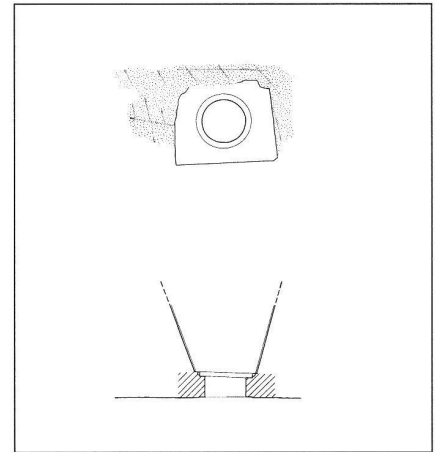


Abb. 6: Umzeichnung (Pascale C. Rummler).

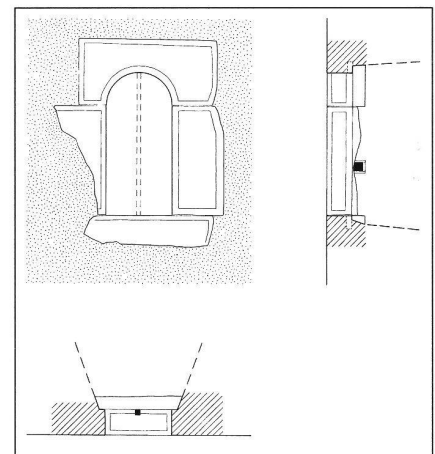


Abb. 7: Umzeichnung (Pascale C. Rummler).

Erweiterung und Aufstockung Metzgergasse 5, «Roskopf» (13./14. Jahrhundert)

Den klarsten Befund lieferte uns diese Bauphase. Das Haus wuchs auf eine Länge von 17,7 m und eine Höhe von 18,5 m an. Bis auf kleinere Änderungen in der Dachlinie wurde bei dieser Erweiterung die Dachform festgelegt, die bis zum Abbruch des Hauses bestehen blieb. So ist beispielsweise die Firstpfette, die bis Vorderkante Giebelfeld reichte, noch heute in ihrer ursprünglichen Lage erhalten. Durch diesen Umbau überragte das Haus seinen limmatseitigen Nachbarn um zwei Stockwerke, zählte also gassenseitig insgesamt vier Obergeschosse (auf der Ehgrabenseite drei). In der Fassade zur Limmat konnten wir sechs ursprüngliche Fenster dokumentieren: Im dritten Obergeschoss, etwa 40 cm von der NW-Ecke entfernt, befindet sich ein

Eckspion aus beigem Sandstein (Licht: 56 cm breit, 30 cm hoch) mit umlaufender steiler Fase und leicht abgeschrägtem Sims. Die Spiegel sind gepickt, die Fasen schariert. Beide Oberflächenbearbeitungsarten sind mit 1,5 bis 2,5 cm breitem Randschlag von den Kanten und Steingrenzen abgesetzt. Der Spion ist als Bestandteil des weiter nicht sichtbaren Eckverbandes zu deuten (vgl. Abb. 10).

Etwa 2,4 m rechts daneben liegt ein gotisches Giebelfenster (Licht: 41×82/103 cm) aus dunkelroten Backsteinen (Format ca. 30×17×5,5 cm). Im Gegensatz zur Leibung sind der Sims und die Aussenseite unverputzt (vgl. Abb. 8).

Ein weiteres solches Fenster findet man 2,6 m von der SW-Ecke entfernt auf gleicher Höhe (Licht: 40×81/95 cm). Hier sind die Backsteine auf ihrer Aussenseite grob verputzt, hingegen fehlt dieser Verputz in der Leibung. Unmittelbar daneben konnten wir, 70 cm von der SW-Ecke entfernt, einen weiteren Spion entdecken. Er lag unter dem Verputz, der beim Zumauern dieser Fenster aufgetragen wurde. Wie eine Miniaturausgabe (Licht: 24×46/58 cm) des benachbarten Giebelfensters ist der Spion aus Backsteinen des gleichen Typs konstruiert; nur das giebelbildende Paar hat man aus abgeschlagenen Backsteinen gefügt, um den gleichen Winkel zu erhalten. In Zürich kennen wir bislang keinen anderen Eckspion dieser Form und Grösse aus Backsteinen.

Ungefähr 5,85 m von der SW-Ecke entfernt und gegenüber den Fenstern des 3. Obergeschosses um 1 m nach oben versetzt, befindet sich ein weiteres derartiges Fenster. Es ist allerdings nur 33 cm breit und die Höhe des Lichts lässt sich nicht bestimmen, da der unterste Teil beim jetzigen Umbau zerstört wurde. Sie muss aber mindestens 70/90 cm betragen haben. Das Fenster belichtete vermutlich ein Treppenhaus. Seine Lage dürfte aber auch von der Dachlinie der Metzgergasse 3 diktiert worden sein. Das letzte bekannte Fenster dieses Typs findet man im vierten Obergeschoss, 1,25 m neben der ehemaligen SW-Ecke. Es ist allerdings seit dem Abbruch des Baus nur noch in seinem unteren Teil vorhanden, da es von der Dachlinie der Metzgergasse 3 von 1866 geschnitten

wird. Seine lichte Breite misst 44 cm, seine Höhe ist in der nördlichen Leibung noch bis 70 cm erhalten. Bis auf das Fenster über dem 3. Stockwerk sind alle Öffnungen oder deren Nischen auch in der Brandmaueransicht des Hochbauamtes von 1933 zu sehen. Der Plan verzeichnet zusätzlich ein Fenster unter der nördlichen Dachschräge im vierten Obergeschoss. Dieses Dachstockfenster ist wahrscheinlich beim Ausbruch der Balkonöffnung zur Metzgergasse 3 abgegangen.⁴ Im zweiten Obergeschoss sind auf der Seite der Metzgergasse 3 zwei Wandnischen zu erwähnen, die von diesem Haus her genutzt wurden, aber im Verband sind mit dem lagig gemauerten Bruchsteinmauerwerk der Metzgergasse 5. Sie entstanden durch das Ummauern zweier Holzkisten (100 bzw. 75 cm breit, 50 cm hoch, 25 bzw. 29 cm tief) bei der Aufstockung der Metzgergasse 5 im 13./14. Jahrhundert. Zur Metzgergasse 5 war in der gassenseitigen Stube des zweiten Obergeschosses bis zum Abbruch des Hauses eine «Konstanzer Bühne» (gewölbte Bohlen-Balken-Decke) eingebaut. Die in der Literatur den Zähringern zugeschriebenen planmässigen Stadterweiterungen, vor allem beim «Achsenkreuz» Rennweg-Fortunagasse und wie hier am rechten Limmatufer, können wir nicht bestätigen. Im Gegenteil, die monumentenarchäologischen Untersuchungen im Zusammenhang mit Unterkellerungen und Umbauten am Rennweg 43, 47 und 51 brachten keinerlei Spuren von Vorgängerbauten, weder in Stein noch in Holz. Die älteste Bebauung geht am Rennweg eindeutig ins 13. Jahrhundert zurück. Von einem zähringischen Stadtmuster und Bauten aus dem 12. und frühen 13. Jahrhundert fehlt jede Spur. Dies muss an dieser Stelle – im Gegensatz zu den theoretischen Abhandlungen von Städtebauhistorikern – mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Der eigentliche städtebauliche «Boom» kann dort, wie hier an der Metzgergasse, erst in nachzähringische Zeit, also ins zweite Viertel des 13. Jahrhunderts, angesetzt werden. Am rechten Limmatufer, in Brückenkopfnähe, wurden zweifelsohne frühstädtische Holzbauten – von denen wir bis heute kein einziges Beispiel fassen konnten (!) – durch feste Steinhäuser ersetzt.⁵



Abb. 8: Backsteinernes Fenster mit giebelförmigem Sturz aus dem Erweiterungsbau des «Rosskopfes», spätes 13./frühes 14. Jahrhundert; vgl. die Umzeichnung, Abb. 9 (Pascale C. Rummler).

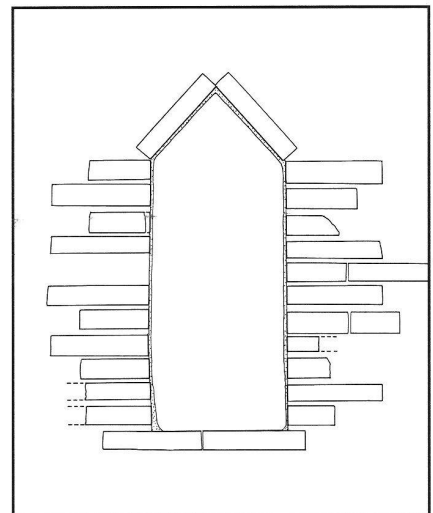


Abb. 9

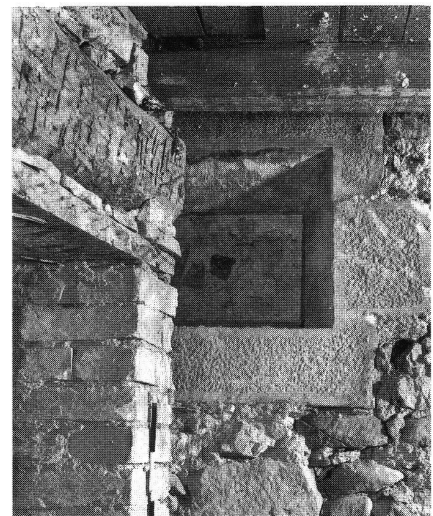


Abb. 10: Eckspion aus dem Erweiterungsbau des «Rosskopfes», spätes 13./frühes 14. Jahrhundert.



Abb. 11: Stadtkernentwicklung Zürichs nach Paul Hofer, 1979
1 Weinplatz. 2 Rathausbrücke. 3 Fischmarkt. 4 Marktasse: Breitenannahme bis Nordseite Krebsgasse, Variante zu H. C. Peyer (Breite bis Südseite Krebsgasse). 7 Stüssihofstatt und Niederdorf. 8 Metzgergasse.



Abb. 12: Metzgergasse 3, «Tanzforst». Grundriss mit der Lage und Abfolge der beobachteten Steinbauten und der 1933 abgebrochenen Altstadt Häuser.

Aufstockung Metzgergasse 3 (16. Jahrhundert)

Von dieser Bauphase können wir nur drei Befunde erwähnen: Zunächst die Umgestaltung der Wandnische im südlichen Teil des zweiten Obergeschosses samt dazugehöriger Begleitmalerei aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert. Die Nische (51 cm breit, 82 cm hoch, 29 cm tief) wurde verschmälert und gleichzeitig nach oben erweitert. Dazu gehört auch ein weisser Verputz, der auf den unbemalten, bräunlichen und verschmutzten Vorgänger des 14. Jahrhunderts aufgetragen wurde. Die Wandnische, die möglicherweise ein Kästchen aufnahm, war in einer ersten Fassung mit einer rankenden, grauen Begleitmalerei verziert. Im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts wurde sie dann mit einer rot-gelben Fassung übermalt. Wir haben hier keine Sondierungen vorgenommen, da man sich entschlossen hat, die Nische und den Verputz im Fundzustand hinter Gipsplatten geschützt zu belassen.

Der zweite Befund betrifft die zu dieser Bauphase gehörende Dachschräge, die sich als Negativ erhalten hat. Nur das oberste Fenster zur Gasse war nach diesem Umbau noch frei. Die andern wurden zugemauert und verputzt. Auf dem Murerplan von 1576 ist das Haus als viergeschossiger Bau dargestellt. Es wird von seinem östlichen Nachbarn nur um wenig überragt. Allerdings ist von dem freigebliebenen Backsteinfenster im 4. Obergeschoss nichts zu sehen. Der Nachbar wird auch nur viergeschossig gezeigt, obwohl unsere Untersuchung hier andere Informationen geliefert hat. Das limmatseitige Nachbarhaus ist als dreigeschossiger Bau mit einem nach Süden abfallenden Pultdach abgebildet. Die Metzgergasse 3 scheint aber noch nicht um die SO-Ecke dieses Hauses herumzuziehen.

Als dritten Befund gilt es, den zu Beginn unserer Untersuchung noch teilweise vorhandenen Streifbalken (Eiche, 24×28 cm) im N-Teil der EG-Balkenlage in die Baugeschichte einzuordnen. Auf seiner Oberseite waren in unregelmässigen Abständen Holznägel (3×3×12 cm) mit abgefasten Köpfen und Spitzen eingeschlagen. Die dazugehörigen Bodenriemen waren allerdings bereits ausgebaut. Nach unseren Beobachtungen könnte dieser Balken



Abb. 13: Metzgergasse 3, «Tanzförst». Deutlich sichtbar ist die 1865 im neoklassizistischen Stil errichtete gassenseitige Süd- und Westfassade.

gut ins 16. Jahrhundert datiert werden. Möglicherweise liefert die dendrochronologische Untersuchung der beiden entnommenen Scheiben ein genaueres Datum. Der im Abschnitt Kernbau erwähnte Durchgang (1,07×2,2 m) zwischen dem ersten Obergeschoss der Metzgergasse 3 und möglicherweise dem Treppenhaus der Metzgergasse 5 wurde vermutlich im 18. Jahrhundert ausgedacht. Die Gewände sind aus Back- und Bruchsteinen gemauert, Schwelle und Stufen aus wiederverwendeten Fenstergewänden oder Werkstücken des 18./ 19. Jahrhunderts gefügt. Die Schwellenhöhe dieses Durchgangs, der in zwei Stufen zum Nachbarn ansteigt, stimmt nicht mit der Bodenhöhe des Baus von 1866 überein (gleiche Lage wie die Betondecken von 1991). Wir nehmen darum an, dass dieser Durchgang vor 1866 benutzt wurde. Die noch nicht erstellte Besitzergeschichte der beiden Häuser könnte darüber allenfalls Auskunft geben.

Neubau Metzgergasse 3 (1866)

Bei diesem Neubau wurde (gemäss Baueingabeplan) bis auf das Erdgeschoss und seine Decke alles abgebrochen. Wie schon erwähnt, griff die Sanierung der Nordfassade sogar noch tiefer. Die Fassaden mauerte man mit Bruchsteinen auf und verwendete, besonders in der

Nordfassade, zahlreiche Sandsteinquadern wieder. Über allen Fenstern findet man Entlastungsbögen aus Backstein. Die Balken hatten alle eingeschobene Blindbodenbretter. Wo Binnenwände als tragende Elemente dienten, standen sie untereinander. Das Haus erhielt nun auch ein viertes Obergeschoss und limitierte eine Zinne. Die Dachlinie entsprach schon damals der heutigen, überragte also den hangseitigen Nachbarn um etwa 90 cm.

1989 erfolgte die Baubewilligung für einen Umbau des Wohnhauses. Da das Bauprojekt auf eine Anpassung der bestehenden Wohnungen an die heutigen Wohnbedürfnisse abzielte, waren im Innern Grundrissveränderungen und ein Verschieben des Treppenhauses notwendig. Unbefugte Eingriffe in die historische Bausubstanz bewirkten 1991 einen Baustopp, der erst nach Beendigung der archäologischen Untersuchung aufgehoben wurde. Gleichzeitig mit dem Innenumbau erfolgte eine Fassadenrenovation. Die Süd- und Westfassaden des

Hauses waren 1865 im neoklassizistischen Stil gestaltet worden (vgl. Abb. 13). Die fehlenden dekorativen Elemente wie Fensterbrüstungen und -verdachungen und das Kranzgesims aus dieser Zeit wurden rekonstruiert. Die betonierte Ostfassade stammt von der eingangs erwähnten Hofauskernung an der Metzgergasse, wodurch man 1933 im Rahmen der Altstadt-sanierung eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und eine bessere Ausnützung des wertvollen Bodens erreichte. An dieser Fassade waren für das Einfügen Brandmauerdurchbrüche vorgesehen. Die Denkmalpflege stand nun vor dem grundsätzlichen Problem, wie mit den mittlerweile sanierungsbedürftigen Betonfassaden aus dieser Zeit umzugehen ist. Gegen eine zurückhaltende Umgestaltung war nichts einzuwenden. Hoffassaden gestaltet aber so aufzuwerten, dass sie von repräsentativen gassenseitigen Hauptfassaden nicht mehr zu unterscheiden sind, soll generell vermieden werden.⁶



Abb. 14: Metzgergasse 3, «Tanzförst». Blick auf die «Ostfassade» von 1933 bis 1991.



Abb. 15: Metzgergasse 3, «Tanzforst». Blick auf die heutige Ostfassade. Die ursprüngliche Fassade und spätere Brandmauer wurde durch die neuen Fensteröffnungen erneut zur Fassade.

¹ Die monumentenarchäologischen Untersuchungen vor Ort wurden vom Atelier Berti, Kohler & Wyss, Zürich, durchgeführt. Thomas Herbst sei an dieser Stelle für die gewohnt sorgfältige Arbeit und vorbildliche Dokumentation herzlich gedankt. Die grabungstechnische und wissenschaftliche Begleitung lag in den Händen von Jürg Hanser und Jürg E. Schneider.

² Zur heute durch monumentenarchäologische Befunde relativierten Grundriss- und Parzellengrösse vgl. die theoretischen Ansätze in Anm. 5.

³ Unter der Devise «Mehr Licht und gesunde Luft» wurden 1933/50 baulich stark verdichtete Altstadtquartiere «ausgekernt». Diesem aus heutiger Sicht sinnlosen Kahlschlag fielen ganze Häuserzeilen an der Metzgergasse und Krebsgasse (1933), Leuengasse (1937), Grauen Gasse (1940), Schoffelgasse/Ankengasse und Weingasse/Schweizerhofgasse (1950) zum Opfer.

⁴ Zu den mittelalterlichen Fensterformen am Zürcher Bürgerhaus, vgl. Jürg E. Schneider, Thomas M. Kohler, Mittelalterliche Fensterformen an Zürcher Bürgerhäusern. Ein Beitrag zur Monumentenarchäologie in der Zürcher Altstadt, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 40, Zürich, 1983, S. 157–180.

⁵ Hans Conrad Peyer, Zürich im Früh- und Hochmittelalter, in: Zürich von der Urzeit zum Mittelalter, Zürich 1971, S. 188–198, bes. S. 193; Paul Hofer, Die Stadtanlage von Thun, Thun 1981, S. 135–137. Zum Rennweg, vgl. Zürcher Denkmalpflege Bericht 10/2, 1980/84, Zürich 1968, S. 171–173.

⁶ Die denkmalpflegerische Begleitung lag in den Händen von Urs Baur, dem wir für den Textbeitrag des letzten Kapitels herzlich danken.

Fotos und Pläne: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich (BAZ).

Adresse der Autoren:

Dr. Jürg E. Schneider
Baugeschichtliches Archiv/
Büro für Archäologie der Stadt Zürich
Neumarkt 4
8001 Zürich

Thomas Herbst
Atelier Berti, Kohler & Wyss
Neumarkt 8
8001 Zürich

Frühjahrsversammlung in Luzern 29. April 1995

Programm: Am Vormittag wird uns im Staatsarchiv des Kantons Luzern Herr Dr. Stefan Jäggi, wissenschaftlicher Archivar, historische Dokumente über die Stadtbefestigungen von Luzern präsentieren, um am Nachmittag besichtigen wir unter kundiger Leitung einige der gut erhaltenen, vor kurzem eingehend untersuchten Befestigungswerke der Stadt, vor allem den Wasserturm in der Reuss und Teile der Museggmauer.

Führungen: Herr Jürg Manser, Kantonsarchäologie Luzern, und Herr Heinz Pantli, Leiter des Instituts für Bauforschung, Inventarisierung und Dokumentation, IBID, Winterthur.

Treffpunkt: Die Teilnehmer besammeln sich um 10.15 Uhr im Bahnhof Luzern, Personenunterführung.

Anmeldung: Die Anmeldung erfolgt durch Einzahlung des *Tagungsbeitrags* (inkl. Mittagessen) von Fr. 45.– mit allgemeinem Post-Einzahlungsschein (wir verzichten in diesem Fall auf den Versand vorgedruckter Scheine) an folgende Adresse:

Schweizerischer Burgenverein
Postfach 1539
4000 Basel
Postcheckkonto 40-23087-6
bis zum 15. April 1995.

Für den Schweizerischen Burgenverein
Peter Kaiser

Voranzeige

Jahresversammlung 1995
Wochenende 2./3. September 1995 in Konstanz

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der
Schweizerischen Akademie der Geistes-
wissenschaften (SAGW)

Geschäftsstelle und Redaktion:
Schweizerischer Burgenverein
Postfach 1539, 4001 Basel
Telephon 061 261 99 77
Postcheckkonto Zürich 80–14239-2
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir
mit internationalem Einzahlungsschein auf
dasselbe Konto

Druck: Nord-West-Druck, CH-4632 Trimbach

Titelbild: «Stimmungsbild» auf der Baustelle im
«Tanzforst», Metzgergasse 3, Zürich.